

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Dölgau Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 156.

Sonntag den 9. August.

1890.

Der Kaiser in England.

Der Kaiser hat am Donnerstag früh 9 Uhr Goores verlassen und ist eine Stunde später in Portsmouth eingetroffen, wo die Landung an der Ostseite des Dock Harb erfolgte. Der Kaiser war vom Prinzen von Wales und den Herzögen von Edinburgh und Connaught begleitet. An der Landungsstelle war eine Ehrenwache unter dem Befehle des Commandeurs Sir Frederick Smyth aufgestellt. Der Kaiser wurde von den Admiralen Commerell und Gordon empfangen und schritt die Ehrenwache ab. Zunächst wurden die Kriegsschiffe, die Fabrik von Dampfmaschinen und das Torpedolager besichtigt. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem großen Waffen. Mittags fand ein Gabelbrüch im Admiralsitätsbureau statt. Nachmittags erfolgte die Fahrt nach der Königstreppe, von wo eine Dampfmaschine die Herrschaften nach dem Torpedo-Übungsschiffe „Beron“ bringen wird. Zum Abschluss werden interessante Torpedobomben bei White-Seal stattfinden.

Die Landung des Kaisers erfolgte nach einem späteren Telegramm programmäßig; die Matrosen des „Ceraps“ und der „Bilox“ bemannten die Boote, als die königliche Yacht „Albera“ mit dem Kaiser und den Prinzen an dem Dock anlangte. Eine Abtheilung des Yorkshire-Regiments bildete die Ehrenwache. Der Kaiser und der Prinz von Wales hatten die Uniform eines englischen Admirals angelegt, während der Herzog von Connaught Generaluniform trug.

Der Premierminister Marquis of Salisbury hat sich am Donnerstag Mittag nach Osborne begeben. Am Mittwoch wohnte der Kaiser in Casney mit den englischen Prinzen dem die neue Angriffs- methode veranschaulichenden Manöver verschiedener Truppendivisionen bei und brückte wiederholt seine Befriedigung über die Leistungen der Truppen aus. Nach dem Vorbereitungs derselben kehrte der Kaiser nach Osborne zurück, wo Abends Familienafel stattfand.

Eine Unterredung über den deutschen Kaiser

hat ein Redacteur des Brüsseler „Independance“ mit einem Herrn aus dem Gefolge des Kaisers am Sonntag gehabt. Aus einer Uebersetzung der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen wir der theilweise recht unmaßgeblichen Klagen die Unterhaltung folgende Einzelheiten: Als der Interviewer die Gerüchte über die Abreise erwähnte, meinte der Herr aus dem Gefolge des Kaisers: „Alles Schwindel, Ausschweibereien. Glauben Sie mir, wir denken nicht daran abzureisen.“ Als der Redacteur nun darauf hinwies, daß Wilhelm als Kaiser fortwährend sich außergewöhnlich für die Armee interessire, bei jeder Gelegenheit sich an die Spitze der Truppen stelle, die Garnison von Berlin mehrfach alarmirt habe und bei solchen militärischen Vorgehensweisen es schwer falle, den friedlichen Gesinnungen zu glauben, denen der Kaiser bei jeder Gelegenheit nicht ermangle, Ausdruck zu geben, erhielt er zur Antwort: Das ist es eben, was Sie irrthümlich zu verstehen suchen. Ohne Zweifel liebt der Kaiser die Armee von Grund aus, aber wenn er auch militärischen Geist besitzt, so ist er deshalb nicht freischützig oder gar kriegerisch gesinnt. Er weiß, was die Stärke werth ist, aber auch, was es manchem kostet, sie zu misbrauchen. Der Gewährungsmann des Brüsseler Blattes betont alsdann, daß der Kaiser in ganz neue Verhältnisse hineingeführt sei. Wollte sei nicht mehr im Stande, die Arbeiten des Generalstabes zu leiten. Fürst Bismarck, nun Sie wissen, unter welchen Umständen es nötig geworden, sich von ihm zu trennen.“ Der Herr stellte alsdann die jetzt- samme Behauptung auf, daß der unglückliche Kaiser Friedrich nur ein unbedeutendes politisches Testament und keine Traditionen hinterlassen habe. Der Herr

entwickelte alsdann weiter die Stellung des Kaisers der Armee gegenüber, worauf der Redacteur meinte, das sei ja der Militarismus bis zum Neuzerker. Der Gewährsmann aus dem Gefolge des Kaisers antwortete darauf: „Bis zum Neuzerker? Nein, aber der ganz notwendige Militarismus.“ In der allgemeinen Politik spielt die Armee die Rolle der Kapitalien in den Geschäften. Aus dem herausfordernden preussischen Krenprinzen sei ein Kaiser geworden, der den Frieden liebe und sich nicht scheue, der Geschäfte zu treiben in dieser sehr begehrten Waare zu sein. „Der Englandstreser von vor vier Jahren ist der beste Freund Englands geworden. Der Herrscher, den man beschuldigt, sich eng mit der Partei des Pastors Stöcker unter dem Einfluß unserer Kaiserin verbunden zu haben, hat grade das Gegentheil von dem gethan, was man von ihm erwartete. Hat er nicht ganz unlängst die Benennung eines sehr liberalen Theologen für die Universität bekräftigt und die Ernennung eines Juden zum Rector bei der Hochschule in Halle genehmigt? Man behauptet, er sei der Partei der „Kreuzzeitung“ geneigt und er berufe einen liberalen Finanzminister; endlich, der feurige Bewunderer des Fürsten Bismarck steht nicht an, die Entlassung dieses unerbittlichen Winklers anzunehmen.“ Als der Redacteur auf die Ursache des Besuchs beim belgischen Könige anspielte, antwortete der Herr: Nichts einfacher und natürlicher als dies. Ehe der Kaiser den Kanal durchfahren wollte, wollte er nicht an Ostende vorbeifahren, ohne Ihren Herrscher zu begrüßen, da er glaubte, dieses Zeichen der Höflichkeit einem Monarchen und einem Volke schuldig zu sein, für die Deutschland lebhaften Sympathien hegt. Suchen Sie keinen andern Grund, weiter liegt nichts vor. Das künftige Jahr werden wir nach Spanien und dem Mittelmeere gehen. Wir würden schon in diesem Jahre dorthin gegangen sein, wenn die Maschinen der „Hohenzollern“ eine so lange Reise nach derjenigen, die wir eben gemacht haben, ertragen könnten. Auf die Anspielung auf die Gerüchte gewisser Blätter, betreffend eine Reise des Kaisers nach Paris, erwiderte der Befragte zunächst, daß dieselben unzutreffend seien. Dann setzte er nachsinnend hinzu: Doch nach allem, was wir wissen. Der Kaiser ist ein sehr klüger Geist und selbst das Unwahrscheinliche kann bei ihm wahr werden. Der Kaiser will den Frieden und es giebt nichts, was er zur Erhaltung desselben nicht thun würde, wenn er der Ueberzeugung wäre, daß eine Reise nach Paris dort nicht als eine Handlung eitel Ruhmsucht oder Prahlerei betrachtet werden könnte, sondern als ein Beweis seines aufrichtigen Wunsches, in Frieden mit Frankreich zu leben, dann, seien Sie versichert, er würde nicht zögern, dorthin zu gehen.“

Politische Ueberfahrt.

Unter dem Titel: „Deutsche Treue — ein Handwerkerbrenn in den sozialen Kämpfen der Gegenwart“ veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ als Leitartikel eine Ansprache des Militär-Übersparrers Dr. Rocholl in Hannover, an deren Schluß er an die „deutsche Treue“ des Freiherren von Stein erinnert. Als König Friedrich Wilhelm III. sich auf der Flucht nach Memel befand, sandte er Stein einen höchst ungnädigen Brief, in welchem dieser ein „widerspenstiger, trotziger, hartnäckiger und ungehorsamer Staatsdiener“ genannt wurde, der „nur durch Lappen geleitet, aus Lebensschäften und persönlichen Hasse handle“. Der Militär-Übersparrer faßt daran folgende Betrachtung: „Und dieser treue Mann ging, freiwillig mit schwerem Herzen, in das Privatleben zurück, aber er blieb treu. Der Tag kam heran, an welchem der König, besser über ihn belehrt, ihn wieder zu sich rief; er folgte ruhig und vergaß, was hinter ihm lag. Das sollten sich heutzutage auch viele Staatsmänner merken, die in neuerer Zeit nicht mehr in alter Weise in großer Wirkung stehen, und kein

Schmollen und keine Oegenation, die dem Haß ähnlich sieht, rein Treue behalten!“ Die „Kreuzzeitung“ zeichnet den letzten Satz durch den Druck besonders aus.

Das englisch-französische Abkommen bezüglich der Abgrenzung in Afrika ist am Dienstag unterzeichnet worden. In den zu London ausgetauschten Erklärungen zu dem Abkommen willigt die französische Regierung ein, die Abmachung von 1762 dahin abzuändern, daß sie die Errichtung des englischen Protectorats in Sansibar und Mascat gestattet und England in Anerkennung des französischen Protectorats auf Madagascar die englischen Consuln dem Equator der französischen Regierung unterwirft. Außerdem erkennt England die Grenze der Interessensphäre Frankreichs in Ostafrika in der Verlängerung der französischen Besitzungen in Alger, am Senegal und Niger an. Diese Erklärungen werden demnächst veröffentlicht werden. Wie die „Liberte“ vernimmt, betrage die von England in dem englisch-französischen Uebereinkommen anerkannte Grenzlinie der Einflußsphäre Frankreichs ungefähr 1000 Kilometer in der Gegend des Nigers und des Tschadsee. — Der Deputirte Laur beabsichtigt, die Regierung demnächst betreffs des Uebereinkommens zu interpelliren. — In der französischen Deputirtenkammer wurde am Mittwoch eine Interpellation über die Katastrophe in den Gruben von St. Etienne eingebracht. Nach Schluß der Debatte nahm die Kammer mit 297 gegen 136 Stimmen eine Tagesordnung an, wonach eine Commission ernannt werden soll, um die Ursachen der Katastrophe genau zu untersuchen. Die Commission wurde sofort gewählt und wird Montag um Beginn ihrer Untersuchung an Ort und Stelle abreisen.

Eine Friedensrede hat der englische Premierminister Lord Salisbury am Mittwoch auf dem Ministerbankett in Mansionhouse gehalten, in welcher er die europäische Lage als eine durchweg friedliche bezeichnete. Das Afrikaabkommen mit Deutschland habe gefährliche Streitursachen zwischen zwei Nationen beseitigt, welche stets auf dem Friedensfuße mit einander leben sollten. Aegypten mache stetige Fortschritte, sowohl in finanzieller wie in anderer Hinsicht; es könne aber die britische Verwaltung, der es alle Reformen verdanke, noch nicht entbehren. — Die Mannschaften des in Greter garnisonirenden Artillerieregiments zerstreut während der Nacht um 6. abends Pferdegestir und hintertrieb damit die für Mittwoch angelegte Parade.

Das italienische Parlament ist am Mittwoch durch königliches Decret geschlossen worden.

Die Worte geht gegen die Räuberbanden in den Provinzen aufsehenerkand vor. Täglich treffen in Konstantinopel Transpore von gefangenen Banditen ein, welche im Großen Zapfen ihrem Urtheil entgegensehen. Umwas also hat die Beschwerde der deutschen und österreichischen Postfach doch genügt. Inzwischen ist eine nach Tripolis verbannte 200 Köpfe starke Räuberbande heimlich ausgebrochen und hat sich theils zur See, theils zu Land bei Bagdad durchgeschlagen, wo sie große Verheerungen anrichtete. Wie das Blatt „Jerar“ meldet, ist ein Bataillon zu ihrer Verfolgung ausgesandt worden. Aus Erzerum wird der „Daily News“ gemeldet: „Auf Befehl aus Konstantinopel sind Martin-Gentz Gewehre unter die Kurden von Musch, Bitlis, Wan, Bajazid und Mascherd vertheilt worden. In Anbetracht dessen, daß die Christen gänzlich unbewaffnet sind, ist der einzige Zweck dieser Waffenbewaffnung der Kurden augenscheinlich, sie zu ermuntern, ihre brutalen Ausschreitungen fortzusetzen und dadurch die Christen zu terrorisiren.“

Die Uebernahme des englischen Protectorats über Sansibar scheint sich langsam vorzubereiten. Nach einem Telegramm des Preussischen Bureaus aus Sansibar vom Mittwoch staltete der englische Generalconsul Ewan Smith dem Sultan einen Besuch ab, um demselben die Glückwünsche der Königin Victoria anlässlich des kürzlich erlassenen

Gesetzes gegen die Slavererei zu übermitteln. Auch Kaiser Wilhelm hat nach dem „Verl. Tagebl.“ von England aus ein Glückwunsch- und Dankteleogramm an den Sultan von Sansibar wegen des jüngsten Erfolges gegen die Slavererei abgefaßt. Der deutsche Generalconsul soll dieses Telegramm dem Sultan in feierlicher Audienz überreichen.

Zur Lage in Mittelamerika meldet das Neuterische Bureau über New-York aus Mexiko, es seien am 4. August 3000 guatemalische Aufwührer durch die regulären Truppen von Guatemala unter dem Befehl des Generals Pedro Barillas, dem Bruder des Präsidenten, geschlagen und zerstört worden.

Zur Lage in Argentinien wird aus Buenos Ayres vom Mittwoch Abend gemeldet, daß der bisherige Präsident Gelman nunmehr doch seine Entlassung gegeben hat, aber erst nachdem die Kammern dieselbe mit 61 gegen 22 Stimmen angenommen hätten. Der bisherige Vicepräsident Pellegrini wurde zum Präsidenten gewählt. Die Wähler der Hauptstadt Buenos Ayres beurtheilen diese Wahl sehr günstig. Der „Times“ wird über den Rücktritt des Präsidenten Gelman noch Folgendes gemeldet: Sobald es bekannt geworden war, daß Gelman seine Demission eingereicht habe, traten die vereinigten Kammern unter dem Vorsitz des Generals Roca zusammen. 83 Mitglieder waren anwesend. General Roca ließ Gelman's Botschaft verlesen. Dieselbe zählt alle Vortheile auf, welche Gelman dem Lande, dem er mit Patriotismus und Uneigennützigkeit gebient hätte, verlassen habe. Nach Unterbrechung des jüngsten Militäraufstandes hätte er Gnade lassen wollen, nicht nur durch eine weitgehende Amnestie, sondern auch dadurch, daß er Mitgliedern der Opposition Ministerposten angeboten habe. Da er finde, daß alle seine Anstrengungen, seine Gegner zu versöhnen, vergeblich seien, so hätte er es in Anbetracht dessen, daß das Land feierliche Verpflichtungen im Innern und Auslande zu erfüllen habe, für seine Pflicht, sich zu opfern und dem Lande Frieden und Ruhe zu sichern. Die Geschäfte würde ihm Gerechtigkeit erweisen. Gelman's Demission wurde hierauf angenommen.

Nach einer Depesche der „Times“ aus Shanghai in China zerstörte eine aus Soldaten und Bauern bestehende Menge die nach Waiat führende Eisenbahn unter dem Vorwande, daß dieselbe die verheerenden Ueberschwemmungen verursacht habe. Die Behörden wären diesen Ausschreitungen gegenüber unhüthig geblieben.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Dem Vernehmen nach trifft der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und des Reichskanzlers von Caprivi, sowie des übrigen Hofes am 14. d. in Kiel ein und beachtigt abends 10 Uhr nach Petersburg in See zu gehen. Großfürst Wladimir wird im Schloß von Reval dem Kaiser Wilhelm empfangen. — Die Kaiserin trifft aus Sagnitz heute Nacht, voraussichtlich kurz vor 12 Uhr, über Töberan, Rostock und Waren auf dem Seetiner Schloßhofe hier ein und nimmt im königlichen Schloße hierseits Wohnung. — Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Ostende wird nachträglich von belgischen Blättern gemeldet: Der Herrsche Cerole des Ouvriers und du Patronage des jeunes apprentis in Ostende hätte dem deutschen Kaiser mittelst der Post eine Denkschrift für sein Vorgehen in der Arbeiterfrage zugehen lassen, welche mit den Worten schloß: „Es lebe der Kaiser der Arbeiter!“ Bei dem Brunkmahl richtete in Folge dessen der Kaiser folgende Worte an den Bischof Brugge's: „Monseigneur, Ich bin glücklich, die Gelegenheit zu haben, Ihnen auszusprechen, wie Mich die Adresse, welche ein Arbeiterverein dieser Stadt Mir gesendet, erfreut hat; Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen zu erklären, daß Ich in vollkommener Uebereinstimmung der Ansichten und Grundtatsachen mit Sr. Heiligkeit Leo XIII. hinsichtlich der Arbeiterfrage Mich befinde.“

(Der türkische Botschafter in Berlin), Tewfik Pascha, ist nach der offiziellen Agence de Constantinople' beauftragt worden, sich nach Konstantinopel begeben zu lassen. Es wird dies mit einem Wechsel in der Besetzung der Botschafterposten in Berlin, Paris und London in Verbindung gebracht.

(Die Erzählung der „Neuen Züricher Zeitung“ über die Entstehungsgeschichte des deutsch-englischen Abkommens enthält, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, jeder thatsächlichen Grundlage. In der Erzählung sollte bekanntlich der Kaiserin Friedrich die Schuld für das unfern Colonialschwärmern unangenehme Abkommen zugeschoben werden.

(Die Finanzlage des Reiches.) Ein Reptilienartikel, der sich mit den Ergebnissen des letzten Rechnungsjahres beschäftigt, kommt wiederholt zu dem Resultat, daß für die vorhandenen Bedürfnisse

des Reiches die Mittel reichlich vorhanden seien. Dadurch scheint angedeutet werden zu sollen, daß zunächst noch keine neuen Steuerprojecte in Aussicht stehen. Es träte dann aber der Fall ein, daß die Einzelstaaten nicht mehr große Ueberweisungen erhalten, und dann wäre also die Frage eines neuen Steuerprojectes lediglich auf den Boden des Einzellandtages verpflanzt.

(Eine interessante Pressehefte) ist bekanntlich zwischen dem früheren Erzieher des Kaisers, Geh. Rath Hingpeter, und den westfälischen Eisenbaronen ausgebrochen. Diefelbe erregt, wie der S. Ztg. aus Berlin gemeldet wird, in dortigen Hofkreisen großes Aufsehen. Auf die Gefahr hin, — schreibt der Correspondent des genannten Blattes — durch nachfolgende Meldung nach gewisser Seite anzuföhren, darf ich auf Grund guter Informationen behaupten, daß sich Herr Hingpeter in diesen Kreisen keineswegs allzu großer Beliebtheit erfreut. Gerade bei Hofe finden daher jene Anfeindungen ein aufmunterndes Echo, und in den behüthigten Kreisen wird vielfach angenommen, daß das „System Hingpeter“ durch solche unverblühte Klarstellungen seinem Ende wesentlich näher gerückt sei. Unzweifelhaft zielen dieselben darauf ab, den alten Herrn an höchster Stelle mindestens . . . lächerlich zu machen. Ob das aber auf diesem Wege des publicistischen Anreizethums gelingen wird, scheint mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse doch mehr als fragwürdig, wenn schon andererseits nicht verschwiegen werden kann, daß Herr Hingpeter sich seiner Mission als „moderner Fenelon“ nicht immer so entledigt hat, daß man ihm dafür unbedingte Beifall zollen würde. Auch bei Hofe erhebt man — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahin gestellt — den Vorwurf, er pflege sich, auf gut Deutsch ausgedrückt . . . „viel zu sehr um ungelegte Eier zu bekümmern“, wesswegen man denn auch aus der Vertheilung über die Fünfte Anfeindungen dort gar kein Hehl macht.

(Die Nationalliberalen und Fürst Bismarck.) Zu denjenigen Nationalliberalen, welche dem Fürsten Bismarck mit leichtem Herzen den Abschied gaben, gehört auch der frühere Reichstagsabg. Dr. Georg Meyer, der kürzlich in einer nationalliberalen Versammlung zu Gerbach eine Rede gehalten hat. Er sagte in derselben: „Es war ein natürlicher Vorgang. Um es kurz auszudrücken: Das Alter mußte der Jugend weichen. Bei seiner ganz ausnahmsweisen, unter dem alten Kaiser erworbenen Stellung konnte sich Bismarck nicht behaupten gegenüber einem jugendkräftigen Monarchen, der eigenen Ideen nachgeht und, wie Bismarck selbst, eine selbständige, in sich geschlossene Natur ist. Wir mußten ja auf alle Fälle gesagt sein, Bismarck zu verlieren, denn er ist alt und auch nur ein sterblicher Mensch. Wenn jetzt nach seinem Rücktritt nicht mit Besorgnis in die Zukunft geblickt wird, so ist das nicht zum Mindesten sein Verdienst, denn er hat die Künste, insbesondere der auswärtigen Politik, so festgelegt, daß seine Nachfolger in seiner Spur einfach fortzureden können. Wir waren nie eine unbedingte Bismarckpartei, wir haben dem Fürsten bei entsprechender Gelegenheit, so z. B. beim Tabakmonopol, der Branntweinsteuer, und zuletzt noch beim Sozialistengesetz Opposition gemacht, aber wir werden seine Größe immer anerkennen, seine Verdienste nie vergessen. Es sind ja bei ihm auch Schattenseiten vorhanden. Er hat immer Neigung zu Gewaltthätigkeit und Rücksichtslosigkeit gehabt. Aber wir müssen doch sagen, daß er ohne diese Eigenschaften das nicht durchgeführt hätte, was er durchgeführt hat.“ — Wenn man sich erinnert, in welchen Tönen in früherer Zeit jeder Angriff auf die Stellung des Fürsten Bismarck fast als ein Verrat an Vaterland betrachtet wurde, so muß man die Verwundlungsfähigkeit bewundern, welche zu dem endlich vollzogenen Ereigniß in so süßen Worten sagt: „Es war ein natürlicher Vorgang.“ Der Ausdruck über die Schattenseiten des Fürsten Bismarck ist zwar wahr, aber im Munde eines Nationalliberalen außerordentlich hart. Es wäre vor einigen Monaten nicht ganz unbedenklich gewesen, dem Fürsten Bismarck Neigung zu Gewaltthätigkeit nachzusagen, und ein Nationalliberaler hätte sich dazu gewiß unter keinen Umständen entschlossen. Wenn Herr Meyer meint, daß ohne die Eigenschaften der Gewaltthätigkeit und Rücksichtslosigkeit Fürst Bismarck das nicht habe durchführen können, was er durchgeführt hat, so bleibt doch immer die Frage übrig, ob es nicht die Pflicht eines Staatsbürgers ist, die Neigung unter allen Umständen zu bämpfen.

(Schützölner in der Klemme.) Die „Rhein. Westf. Ztg.“, das Organ der Grosindustriellen im Westen, richtet jetzt einen Hilferuf an die deutschen Eisenbahnen, daß sie der „bedrängten Eisenindustrie“ durch Befestigung bespringen möchten, wo immer nur Mangel an Material vorliegt. Nach den großen Befestellungen, welche die Eisenbahnen in den beiden letzten Jahren gemacht haben, wird vorläufig ein Mangel an

Material nirgends vorhanden sein. Die Eisenbahnen können der Eisenindustrie auf längere Dauer überhaupt keine genügende Beschäftigung geben; die Eisenindustrie ist auf den Weltmarkt angewiesen, da sie weit mehr producirt, als Deutschland verbrauchen kann.

(Zur Strafrechtspflege.) Die „Post“ führt in einem Artikel aus, daß die Staatsanwaltschaft in sehr vielen Fällen mißbräuchlich angewandt wird, weil der Denunziant private Zwecke verfolgt, die mit einer Verletzung des öffentlichen Rechtes nichts zu thun haben. Es giebt Gläubiger, welche es für vorthelhafter halten, ihren Schuldner wegen Betruges zu denunziren, als auf dem langwierigen Wege der Civilklage Befriedigung zu suchen. Diese Ausführung ist nach unsern Wahrnehmungen eine vollkommen berechtigte; es kommen häufig Fälle vor, in denen jemand, um seine Befriedigung schnellere und wohlfeilere durchzuführen, den Civilrichter übergeht und sofort an den Staatsanwalt schreibt, ohne daß für eine strafbare Handlung die Voraussetzungen vorliegen. Ein recht sensationeller Fall der Art ist, wie wir meinen, kürzlich in Breslau vorgekommen. Die „Post“ erörtert nun, welche Mittel der Staatsanwaltschaft zu Gebote stehen, um sich vor derartigen Denunziationen zu schützen, und kommt ziemlich kleinlaut zu dem Resultat, daß diese Mittel sehr beschränkter Art seien. Wir meinen indes, daß, wenn die Staatsanwaltschaft mit fähigem Blut beauftragt, oder wirklich ein Fall vorliegt, wo eine Verletzung des öffentlichen Rechtes wahrscheinlich gemacht ist, oder vielmehr ein Fall, in welchem die Strafjustiz lediglich für private Zwecke ausbeutet werden soll, so wird sie allerdings in die Lage kommen können, eine größere Anzahl von Anzeigen, die ihr zugehen, a limbo abzuweifen. In England kennt man derartige Beschwerden über Mißbrauch der Criminaljustiz nicht. Der Staatsanwalt scheidet nur ein, wenn er glaubt, daß im concreten Fall ein öffentliches Interesse damit verknüpft sei, eine ihm zur Anzeige gebrachte Handlung nicht ungestraft zu lassen. In allen andern Fällen verweist er den Denunzianten auf den Weg der Privatklage; und diese englische Einrichtung halten wir für eine ganz vortreffliche. Die „Post“ selbst meint, daß hiermit eine radikale Verbesserung geschaffen werden würde, wenn man die Einrichtung auf Deutschland übertrüge. Die freisinnige Partei ist stets für die Berechtigung der Privatklage und gegen das Anklagemonopol eingetreten, welches nach mehr wie einer Seite hin Bedenken gegen sich hat.

(Gegen das Treiben der brasilianischen Auswanderungsagenten) wendet sich neuerdings auch die Regierung in Schleswig-Holstein, nachdem vor einiger Zeit bereits in Pommern bezügliche Anweisungen an die Behörden ergangen waren. Nunmehr sind auch die Behörden von Schleswig-Holstein unter Bezugnahme auf den Erlass vom 19. Februar d. J. bezüglich der Auswanderung nach Brasilien aufseherisch worden, dem Treiben der brasilianischen Auswanderungsagenten die ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden und diejenigen Personen, die der Bethelung an der Werberthätigkeit für die Auswanderung nach Brasilien verdächtig sind, sorgfältig zu überwachen. Es sollen die Auswanderungslustigen über die Verhältnisse in Brasilien aufgeklärt und entsprechend verwahrt werden.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 7. August. Heute Abend 8 Uhr ist zwischen hier und Leipzig bei Mödern ein Güterzug entgleist, wodurch beide Geseise gesperrt sind. Der Schaden an Material soll bedeutend sein. Der 10 Uhr 20 Min. hier fällige, nach Magdeburg, Hamburg u. weitergehende Schnellzug traf erst um 1 Uhr ein. Viele Passagiere können nicht fort oder erreichen den Anschluß nicht.

Die neue Leipziger Markthalle soll am 1. Dez. d. J. eröffnet werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 3330 000 Mk., deren Verzinsung und Tilgung durch den Betrieb aufzubringen sind. Die Markthalle wird im Erdgeschoß 531 Stände enthalten, von denen 108 für Fleischer u. s. w. als geschlossene Stände gedacht sind. Außerdem sind im Erdgeschoß noch auf den für den Großhandel berechneten Inseln 1178 qm Standraum vorhanden. Auf den Gallerien sind 402 Stände verfügbar. Bei 8745 qm bebauter Grundfläche sind im Ganzen 5667 qm als Standräume vermiethbar. Außerdem enthält das Gebäude noch Räume für die Gastwirtschaft und für die Markthalleninspektoren und wird durch einen 750 m breiten Fahrweg und einen 350 m breiten Hauptweg für Fußgänger durchschnitten.

Durch Hagelschlag wurde in der Umgegend von Altenburg während eines schweren Gewitters am Dienstag die Ernte von etwa 30 Dörfern vernichtet. Auch verschiedene Blißschläge schädigten die betroffenen Dörfer.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Überall vorräthig.

Zucker, gem., à Pfd. 28 Pf.,
Brod-Zucker à Pfd. 34 Pf., in Broden 83 Pf.,
Cafee's, feinste Sortiments,
speziell empfehle meine Mischung, gebrannt
das Pfd. zu 160 Pf.,
Schögel's Chocoladen und Cacao's (Allein-
verkauf),

Margarine,
täglich frische Sendungen eintreffend (feinste
Qualität) à Pfd. 80 Pf.,
Noh- und Weizweine,
Angarweine (großes Lager),
Geddelbeerwein, Apfelsinen, sowie alle hier
nicht aufgeführten Colonialwaaren empfehle
stets zu Vorzugspreisen.

Otto Zachow.

Paul Viebe's Dresden Specialität.
**Liebe's Nahrungsmittel
in löslicher Form,**
Extract der Liebig'schen Suppe für
Einglinge, bietet im Gegenlatz zu
Kindermilch, deren Ueberfluß an
Zucker und Stärke nachtheilig wirkt und
gegenüber Milchsäurebakterien oder sogenann-
ter Muttermilch, in denen Krank-
heitsgeringer (Microben) nachgewiesen
wurden, Gewähr für normale unge-
störte Entwicklung des Kindes. Die
Suppe, frischer, von derartigen Mischen
beste ter Milch entflammend, enthält
nämlich die Nährstoffe in anerkannt
rationellem Verhältnis und die seit
über 20 Jahren von Familie zu
Familie ihre gepöhlte Anerkennung ist
somit eine durchaus berechtigte. Zu
haben in Pfl. à 1 Mk., bei Partien billiger,
in den Apotheken oder ab Fabrik.

Anlaß des 11. Verbandes des säch-
sisch-anhaltischen Verbandes der d'ischer Steu-
erbeamten wird Herr Nordmann aus Wader-
burg am **Sonntag den 10. August,**
vormittags 11 Uhr, im Hotel ein
Vortrag über **Kapitel, Naum u. Arends**
halten, wozu Freunde der Sache höflichst ein-
geladen werden.

Der Vorstand
des Arends'schen Genossenschafts-Vereins.

Städtische Feuerwehr.
Zur Abgabe der Binde hat die Compagnie
unter Führung des Hauptmanns Kron
am **Sonntag den 9. August** er., abends um
8 Uhr, in der städtischen Turnhalle zu er-
scheinen.
Merseburg, den 8. August 1890.
Der Feuerlöschdirector.

Deutscher Tischler-Verband.
Heute Abend 8 1/2 Uhr Versamm-
lung im Casino. Das Erscheinen aller
Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

**Musik- und Gesang-Verein
Victoria**
hält Sonntag den 10. August, abends 8
Uhr, seine Abendunterhaltung mit Tänzen
in der Kaiser-Wilhelms-Halle ab, wozu wir
Freunde und Gönner freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Thüringer Hof.
Sonntag den 10. d. M.,
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr,
Extra-Concerte,
gegeben von dem ganzen Trompeten-Corps
der rettenden Abtheilung des Waaderburger
Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 zu Naumburg
unter persönlicher Leitung
seines Stabstrompeters Herrn Doppel.
Billets à 50 Pf. sind nur an der
Kasse zu haben.
Es ladet freundlichst ein
Oswald Hering.

**Schwendler's
Restaurant.**
Morgen Sonntag,
von Nachmittag 3 Uhr ab,
**Gänse, Enten- und Hähnchen-
Auskegeln.**
ff. Biere auf Eis.
Döllnitzer Gose.

Schwendler's Restaurant
empfeht
Aal in Gelée, frisch eingekocht.

GAEDKE'S CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit
und feinerem Aroma als holländische erste Marken.



Von Sonntag den 10. d. M. ab habe
ich große Auswahl hochtragender Färben und
Rübe, sowie neumilchender Rüche mit den
Nälbern,
Altenburger und Weismarischer Schlag,
zum Verkauf stehen.

L. Nürnberger.

Inventur-Ausverkauf.
Empfehle eine Partie im Preise herabgesetzte Kleider-
Kofte und Cattune
Das Meter 25 Pfennige.
Ed. Zentgraf.



Das
**Möbeltransport-
geschäft**
von A. Duysing
hält sich bei vorkom-
menden Umzügen
bekens empfohlen.

Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag den 10. August er.
Nachmittag: **Großes Concert.** Anfang 3 Uhr.
Theater: **Der Mikado.** Operette. Anfang 5 Uhr.
Ein Tag in Titipu.
Abends: **Ball im Curfsaal.**
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag Concert.
Anfang 4 Uhr. **Max Schwarz,** Badere restaurateur.

Neues Sommer-Theater „Zur Junkenburg“.

Sonntag den 10. August 1890, abends 8 Uhr.
Auf allgemeines Verlangen! **Zum 2. und letzten Male!**
Mit neuen ächten japanesischen Decorationen u. Costümen.
Der Mikado von Japan.
Romische Operette in 2 Akten von Eulston.
In London über 500 Mal aufgeführt. In Berlin über 300 Mal aufgeführt.
Eine 3. weitere Aufführung obiger Operette kann nicht
mehr stattfinden.
Die Direction.

Versammlung der hiesigen Fleischconsumenten

Sonnabend den 9. August, abends 8 Uhr,
im Saale der „Kaiser Wilhelms-Halle“.
Tagesordnung: Referat und Vorschläge über vorbereitende Maßnahmen.
Die Commission zur Erzielung billiger Fleischpreise.

Gegen Hautunreinigkeiten
Witener, Sinnen, Fichten, Kette des Ge-
nichts u. ist die wirksame Sesse:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in
Dresden. Verkauf à Stück 80 und 50 Pf. bei
Hofapotheker **Marshe.**

Soldatenbrief,
eigene Angelegenheit des Empfängers.
Briefmarken mit vorliegender Aufschrift,
gummirt, hält vorräthig.
Th. Rössner,
Buchdrucker, Delgube Nr. 5.

Allgemeiner Turnverein
Gauturnen Giebichenstein
Sonntag den 10. August er.
Antreten beim Vorstehenden
Herrn Bennet, Mäzgerstr. 12.
Abmarsch früh punkt 6 Uhr.
Bereinszelchen müssen mitgenommen werden.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.
Zum Ganturnen in Giebichenstein
Sonntag den 10. August er. Abmarsch
morgens 6 Uhr 45 Min.
Sammelort: Bahnhof.
Die Teilnehmer wollen sich wegen gewer-
schaftlicher Lösung der Fahrkarten pünktlich
um 6 Uhr früh einfinden, da sonst eine Fahr-
preis-Ermäßigung nicht erzielt werden kann.
Der Vorstand.

Turn-Verein Rothheim.
Sonntag den 10. August
Ganturnen in Giebichenstein
Sammelplatz früh 6 Uhr
im Hülshagen Hof.
Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, kurze
Besprechung und Verteilung der Fahrkarten im
Bereinslocal.
Der Vorstand.

Zur Zufriedenheit.
Heute Sonnabend Salzknöden mit Schmor-
soßl. wozu freundlichst einladet G. Gose.

J. Nämmer's Restauration.
Heute Sonnabend Abend Salzknöden.

Hospitalgarten.
Sonntag den 10. August
großes Schwein-Auskegeln.
ff. Biere ff.
Rayer (Werkföhring).

**Schwendler's
Restaurant.**
Heute Sonnabend
Zippfen, geräucherter Aal und
Aal in Gelée, frisch eingekocht.

CASINO.
Sonntag den 10. August, von
nachmittags 1/4 Uhr an,
Ballmusik
bei vollem Orchester.
G. Lucas.

CASINO.
Sonntag den 10. August
**Gänse-, Enten- und
Hähnchenauskegeln.**
G. Lucas.

**Das Glück des Anglücks
auf dem Gotthardtsteich.**

Feldhüter-Gesuch.
Die Stelle eines Feldhüters für die Stadt-
für Merseburg ist sofort zu belegen.
Werbungen sind innerhalb 3 Tage beim Vor-
stehenden des Feldcomites, Orlonum Wildner,
zu bewirken.
Merseburg, den 7. August 1890.
Das Feldcomité.

Ein ordentliches Dienstmädchen und wegen
Krankheit des jetzigen sofort gesucht
Gotthardtstraße 43.

Eine Aufwartung für 2 Tage in der
Woche gesucht
Landskäter Str. 5 Nr. 1 Treppe.
Verloren wurde Freitag vor. Woche eine
Jacke von einem armen Kinde. Bitte abzu-
geben
Brühl 2.
Ein anständiges, nicht zu junges Mädchen
wird zum 1. October in Dienst gesucht. Wo?
lagt die Exped. d. Bl.

Portenwarme mit Inhalt gefunden; ab-
zulösen gegen Erstattung der Zuerückgabe-
büßen bei Friedrich, Hülshagenstr. 1.

Ein Regenohrm
ist gefunden. Abzulösen bei
H. Walker, Leuna.

Hierzu eine Beilage.

Die Uebergabe Helgolands an Deutschland

wird nunmehr nach einer Bekanntmachung des englischen Gouverneurs bestimmt am heutigen Sonnabend stattfinden. Am Dienstag Abend sind bereits der Geh. Regierungsrath im Reichsamt des Innern v. Bermuth und Korvettenkapitän Geißler in Helgoland eingetroffen und von dem Gouvernementssekretär Gaele empfangen worden. Abends fand Concert im Konversationshause statt. Beim Vortrage der Nationalhymne stimmten die anwesenden Gäste mit ein. Am Sonntag trifft nach einer Mitteilung des Hofrichters der Kaiser auf der Rückreise von England in Helgoland ein.

Nach der „Post“ wird die Uebernahme am Sonnabend in der Weise vollzogen, daß die Abtretung der Insel betreffende Artikel aus dem britischen Abkommen verlesen wird. Dann wird neben der britischen Flagge die deutsche gehißt und den Flaggen der in solchen Fällen übliche Salut erwiesen. Beide Flaggen wehen nebeneinander bis Sonnenuntergang und werden dann gleichzeitig eingeholt. In dieser Zeit wird der britische Gouverneur mit sämtlichen britischen Beamten die Insel schon verlassen haben. Im Momente des Einholens ist niemand von ihnen mehr auf der Insel oder in Schwerte. Am anderen Morgen wird die deutsche Flagge gehißt. Der Kaiser wird zwischen 10 und 11 Uhr vormittags erwartet und wird voraussichtlich bis gegen 4 Uhr bleiben; dann erfolgt die Abfahrt nach Wilhelmshaven. Der öffentliche Hauptakt der Feier wird in einem Gottesdienst bestehen, den der deutsche Marinefahrrer von dem Kaiser und seinem Gefolge auf der Insel hält.

Seit Mittwoch Abend ankern im Nordhafen die englische Fregatte „Calypso“ und ein Aviso, um die Inselfestung von dem Felsen zu holen; im Südhafen liegen zwei deutsche Torpedoboote als Depeschschiffe.

Nach der „Täg. Rundschau“ hat das deutsche Geschwader in Wilhelmshaven vom Kaiser aus Godes den Befehl erhalten, sich jeden Augenblick zur Abfahrt nach Helgoland zur Uebernahme der Insel bereit zu halten. In Folge dessen sind sofort kleine Geschütze zur Bekämpfung der Salpätربیatterie auf der Insel, sowie deutsche Kriegsflaggen für den Flaggenmast am Gouvernementsgebäude und bei der Küstennähe an Bord genommen. Auch sind Vorkehrungen getroffen, daß die Musik und eine Abtheilung Soldaten und Marinefranzosen von den Schiffen aus an Land gesetzt werden können.

Eine am Donnerstag auf Helgoland angeschlagene Bekanntmachung veröffentlicht das Generalkonv. d. d. Som. abend erfolgenden Uebergabe der Insel an Deutschland. Der britische Gouverneur verläßt die Insel am Sonntag Morgen und wird unter den üblichen Salut Schiffen vom deutschen Gouverneur bis zur Landungsstelle begleitet.

Die Antwort der Königin Victoria auf die Dankadresse der Helgoländer, welche gekoren in Helgoland in English und Deutsch veröffentlicht worden, lautet: Ich habe pflichtgemäß die Adresse vor Ihre Majestät gelegt, welche sie mit vielem Vergnügen entgegengenommen hat. Mit Genugthuung erkennt die Königin die Loyalität der Bewohner an, während dieselben unter ihrer Regierung sich befanden, und wünscht ihnen auf das aufrichtigste die Fortdauer ihres Wohlergehens und ihrer Zufriedenheit, die Ueberzeugung hegend, daß seitens des deutschen Kaisers alles geschehen werde, ihnen dieselbe zu erhalten.

Vollwirthschaftliches.

Man schreibt uns: Die deutschen Salinen haben heute auf eine lange Reihe von Jahren für die am 1. April 1889 geschlossene Convention mit Rücksicht auf die Verschleidenartigkeit derselben bei den einzelnen Salinen-Verbänden ein allgemeines Satz-Syndikat abgeschlossen.

Ueber die nordamerikanische Mac Kinley-Bill haben am Montag in Paris Beratungen seitens 15 amerikanischer Generalconsuln Europas begonnen. Die Beratungen sind auf eine Dauer von 14 Tagen berechnet. Aus Deutschland nehmen an denselben Theil die Generalconsuln von Berlin und Frankfurt a. M. Die „Nat.-Ztg.“ knüpft hieran die Hoffnung, daß die in Paris geschlossenen Beschlüsse in der Hauptsache zur Folge haben, daß die ungleiche Behandlung der exportirenden Länder, die bisher zum Schaden Deutschlands war, aufhört.

(Die Handelsconvention zwischen Deutschland und Rumänien vom 14. November 1887 nebst der Zusatzconvention vom 1. März 1887 ist, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, am 21. Juni d. J. von der königlich rumänischen Regierung genehmigt worden.

In Bezug auf die Schweinefuhr aus Schweden und Norwegen waren Zweifel laut geworden, ob das Einfuhrverbot hier ebenso wie für die Einfuhr aus Dänemark aufgehoben sei. Nach der „Nordisch Mezeri Tidning“ sind diese Zweifel unbegründet. In der Verfügung des Reichszollars v. Gavrovi vom 2. Juli wurde ausdrücklich gesagt, daß auch gegenüber Schweden und Norwegen die bisherigen Beschränkungen vom 29. November 1887 wegfallen und nur noch die Bestimmungen vom 12. April 1883 Gültigkeit haben, daß bei der Einfuhr von Schweinen aus den skandinavischen Ländern den Zollbehörden durch Atteste der Nachweis geliefert werde, daß die betreffenden Sendungen von Schweinen, Schweinefleisch u. s. w. nicht amerikanischen Ursprungs sind.

Das Arbeiterchutzgesetz. Der „Technische Verein für Zuderfabrikation“ hat sich gegen den Vorschlag erklärt, den Arbeiter für jeden Sonn- und Festtag eine 30 stündige Ruhepause zu gewähren. Er motiviert dies mit einer sehr wohlwollenden Absicht. Eine 30 stündige Sonntagsruhe würde für die Arbeiter nachtheilig sein, denn sie würden verlost werden, ihr sauer verdientes Wochenlohn wieder zu vergeuden.

Kulis in Deutschland. Die Wahrnehmung, daß die sozialdemokratische Agitation auf dem platten Lande Eingang gewinnt, veranlaßt das „Deutsche Tageblatt“ zu folgendem charakteristischen Stosshaussatz: „Sollte bei einer sehr ungenügenden Entwicklung der Dinge in der Landwirtschaft das Wort des Abg. v. Puttkamer-Blaich über die Importation von Kulis als landwirthschaftliche Arbeiter ganz ohne jede praktische Consequenz bleiben können? Wünschenswerth wäre ein derartiges Anekdotenmittel wahrhaftig nicht; aber zum Zwecke der Selbsterhaltung könnten die Landwirthe unter Umständen auf den Gedanken kommen, selbst zu einem so extremen Schritte sich zu entschließen.“

Provinz und Umgegend.

Boigtstedt, 7. August. Heute Nachmittag zog aus der Gegend von Nebra das Unstutthal herauf ein schweres Gewitter (die von der Saale kommenden werden hier zu Lande als besonders schwer angesehen) welches unter unaufhörlichem Donner und Blitzern gewaltige Wassermassen ergoß. Leider waren auch ziemlich große Schloffenlöcher mit untermischt. Wieviel Schaden an den Hackfrüchten, dem noch stehenden Getreide und dem Obst angerichtet ist, läßt sich noch nicht übersehen. — Die großen Hoffnungen, welche man anfänglich auf die Kartoffelernte setzte, werden jetzt bedeutend herabgestimmt, denn die Zahl der erkrankten Knollen wächst bei jedem Ausnahmeversuch. Einer klagt dem Andern seine Noth und erfährt von diesem die gleichen Nachrichten. Die allgemeine Volkstimmung einigt sich bereits dahin, daß die Hälfte der Ernte der tüchtigen Krankheit zum Opfer fallen wird; die ärmeren Leute namentlich sehen mit Bangen der Zukunft entgegen. — Die Getreideernte, welche im besten Zuge war, wird durch die alle 2 bis 3 Tage einfallenden Gewitterregen sehr aufgehalten. Möchte Gott bald günstige Entwekkelung senden.

Bezüglich der kürzlich mitgetheilten Ermordung des Arbeiters v. Montherberg bei Zeiz berichtet der 3. Aug. heute, daß am Dienstag drei Mitglieder einer Familie (G.) — Vater, Mutter, Tochter — in Untersuchungshaft genommen sind.

In der Gegend von Werda und Krimmitschau ist während des Gewitters am Donnerstag Abend ein Wolkenbruch niedergegangen. Die Pleiße flieg sofort um 3 m. Wegen Unterwaschung des Eisenbahndammes mußte der Verkehr auf der Strecke Leipzig-Hof einstweilig eingestellt werden.

Im Hofe des großen Zuckergütes zu Dresden wurde am 7. d. das am 4. Juni vom Schwurgericht dort gegen den Arbeiter Hannas wegen Gattenmordes gefällte Todesurtheil durch Hinrichtung mittels Guillotine vollzogen. Hannas hatte seine Frau im Walde erhängt und zwei Tage später in die Erde geworfen. Der Verurtheilte benahm sich auf seinem letzten Gange ziemlich gefaßt, als ihn der Staatsanwalt dem Charrichter Brand zur Vollstreckung der Strafe übergab, weinte er heftig.

Der 3 jährige Knabe des Zimmermanns St. in Halle hatte am Sonnabend eine Flasche mit Schwefelsäure, die er vorher in einem nahen Laden hatte füllen lassen, zu erlangen gewußt, trotzdem die Flasche hoch auf dem Ofen stand. Das augenblicklich unbeaufsichtigte Kind trank von dem Inhalte und ist in Folge dessen am Sonntag früh an Vergiftung gestorben.

Bei dem Gewitter am Sonnabend Nachmittag wurde der Lehrling des Schmiedemeisters Sannan zu Süpzig bei Torgau auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

In Ammendorf hat am Donnerstag der Gastwirth Dohse sen. seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Nach dem Bericht der Handelskammer zu Halle betragen die in den letzten zwei Campagnen von nachstehend angegebenen Zuderfabriken verarbeiteten Rübenmengen in 100 Kilogramm:

	1888/89	1889/90
Zuderfabrik Altleben	166455	217911
Zuderfabrik Artern	378835	401720
Gehr. Zimmermann, Benndorf	234685	263680
Zuderfabrik Erdeborn	202685	225140
Zuderfabrik Körbisdorf	324010	378130
F. Föhrlgen & Co., Raucha	219760	228075
Zuderfabrik Großherhausen	204330	185265
Röbiger & Co., Duerfurt	419385	452780
Wahren & Co., Duerfurt	229268	292270
Lüttrich & Sohn, Köstleben	161800	174725
Vereinszuderfabrik Köstleben	161043	151397
Hochheim & Co., Schäßfurt	349810	374765
R. Bach & Co., Stöbnitz	561798	654510
Reufner & Co., Teutschenthal	156133	182772
Zuderfabrik Wippenburg	232580	229545

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. 1889.

Der Bezirk der Handelskammer umfaßt die Stadt Halle und den Saalkreis, die Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Mansfelder Gebirgkreis (mit Ausfluß von Grödenleben), Mansfelder Kreutz, Merseburg, Naumburg, Duerfurt, Weißenfels, Wittenberg und Zeiz. Der soeben erschienene Handelskammerbericht für das Jahre 1889 schildert die allgemeine Geschäftslage wie folgt:

Die im letzten Jahre an dieser Stelle constatirte Besserung der Geschäftslage für Handel, Industrie und Gewerbe in unserem Handelskammerbezirke hat für das Jahr 1889 nicht nur angehalten, sondern noch eine weitere Steigerung erfahren.

In fast allen Geschäftszweigen herrschte rege Thätigkeit und ist das Jahr 1889 zu den besseren wirtschaftlichen Jahren zu zählen. Der Aufschwung, den Industrie, Handel und Gewerbe genommen, wurde jedoch gegen Ende des Jahres gehört durch die ziemlich allgemein eingetretenen Arbeitserhöhungen. Dabei steigerten sich die Produktionskosten in einer vorher ungeahnten Weise. Sie stiegen fast allenthalben nicht unbeträchtlich, wozu die hohen Lebensmittelpreise einerseits, andererseits die großen Massenausfälle der Arbeiter in den Kohlenbezirken von Westfalen, Rheinland und Schlefien die Veranlassung gaben. Die zu verwendenden Rohstoffe wie Steinkohle, Eisen und sonstige Artikel erhöhten sich je nach der Art um etwa 60 bis 120 Prozent innerhalb dreier Jahre, und Eisen um etwa 64 bis 110 Prozent in eben demselben Zeitraum. Die Braunkohle, welche im hiesigen Bezirke in großem Umfange gefördert wird, hat nennenswerthe Preissteigerungen nicht zu verzeichnen.

Gegenüber solchen gesteigerten Produktionskosten konnten in den wichtigsten Fällen ähnliche erhöhte Preise für die Waaren und Fabrikate erlangt werden. Wenn auch die Nachfrage eine bedeutende war und wenn auch die Aufträge von allen Seiten in großer Menge einliefen, so bewirkte doch die stark angewachsene Concurrenz, daß eine wesentliche Preissteigerung für die Fabrikate nicht stattfand. Manche Fabrikate waren dadurch, daß sie große Vorräthe von Rohmaterialien besaßen oder günstige Abschlässe auf längere Zeit zu niedrigen Preisen eingegangen waren, in den Stand gesetzt, ohne die Abnehmern zu niedrigen Preisen zu liefern, ohne die inzwischen eingetretene Preissteigerung für Rohstoffe gebührend in Rechnung zu bringen.

Die Ursachen dieses wirtschaftlichen Aufwärtsstrebens wird man der friedlichen Entwicklung der europäischen Verhältnisse zuschreiben dürfen. Durch den zweimaligen Thronwechsel im Deutschen Reich und in Preußen waren Beunruhigungen kaum entstanden; wo sich solche jedoch zeigten, verschwanden sie rasch nach dem Regierungsantritte des jetzigen Herrschers, dessen Friedensbestrebungen mit größter Sympathie im ganzen Lande begrüßt wurden. Im Handel und Wandel machte sich jedoch bald ein größeres Vertrauen geltend, neue Unternehmungen wurden ins Leben gerufen und ältere vergrößert; Kapitalvermögen, welche sonst in Rententitel angelegt worden wären, wurden industriellen Schöpfungen zugewandt, was besonders durch den billigen Zinsfuß eine Begünstigung erfuhr. Außerdem kam noch hinzu, daß durch neue Aufwendungen für Eisenbahnen und Canalbauten das wirtschaftliche Leben günstig beeinflusst wurde.

Was nun die hauptsächlichsten Handels- und Industriezweige unseres Bezirkes betrifft, so war der Geschäftsverlauf im Bankwesen ein günstiger,

welches Ergebnis durch den allgemeinen Aufschwung auf wirtschaftlichem Gebiete hervorgerufen wurde.

Die Zuckerindustrie und der Zuckerhandel haben ein ereignisreiches Jahr hinter sich. Mit dem Zusammenbruch der Hochspeculation um die Mitte des verfloffenen Jahres trat plötzlich eine Erschlüpfung des gesamten Zuckermarktes ein, wie er in Deutschland wohl noch nicht dagewesen ist und wodurch das Vertrauen in den Werth des Artikels tief erschüttert wurde.

Die Lage in dem Braunkohlenbergbau hat sich etwas gebessert, wenn auch diese Industrie nicht im Entfesselten ähnliche Resultate aufzuweisen hat, wie sie aus den Steinkohlengruben Deutschlands gemeldet worden sind. Der Braunkohlenbergbau hiesigen Bezirkes klagt noch immer über die Concurrenz der böhmischen Braunkohle, und es wird auch in diesem Zustande nicht früher Wandel geschaffen, bis durch Einführung niedrigerer Tarife die Betrachtungsverhältnisse günstiger geworden sind.

Bezüglich der Paraffin-, Paraffinkerzen- und Solarölindustrie kann von einer Besserung der Lage und von einem günstigen Ergebnisse berichtet werden. Trotz der Concurrenz der schottischen und nordamerikanischen Paraffinindustrie hielten sich die Preise auf einer naturgemäßen Höhe. Auch konnte ein beträchtlicher Theil der hiesigen Production nach südl. und östl. Staaten ausgeführt werden.

Der Salinenbetrieb hatte eine Aufbesserung seiner bisherigen etwas gedrückten Lage zu verzeichnen, da durch die Bildung des Verbandes mittel-deutscher Salinen die früher bestandene heftige Concurrenz besänftigt wurde.

Der Kupfererzbergbau erlitt eine Beeinträchtigung seiner bisherigen günstigen Lage, da im März des Berichtsjahres der Zusammenbruch des Pariser Kupfer-Spekulats erfolgte, worauf in den Kupferpreisen ein unerwarteter Preissturz eintrat. Das Ergebnis war daher trotz des Verkaufes einer bedeutend größeren Menge von Kupfer fein so glänzende, wie im Jahre 1888. Die Kupferpreise haben indes nach dem tiefsten Stande vom März-April 1889 wiederum eine steigende Richtung beobachtet. Auch die Silberpreise haben eine kleine Aufwindung erfahren.

Für die Maschinenindustrie war das verfloffene Jahr ein äußerst glänzendes, da mit besonderem Eifer und angestimmtem Eifer gearbeitet werden konnte. Trotz mancher entgegenstehender Hindernisse, von denen an betreffender Stelle des Berichtes die Rede sein wird, wurden auch entsprechende geschäftliche Ergebnisse erzielt, so daß die Lage dieser Branche für das Jahr 1889 als eine günstige bezeichnet werden kann.

Der Getreidehandel bewegte sich in Folge des geringen Ertrags der vorjährigen Ernte in ruhigen Rahmen und beschränkte sich fast nur auf den Platzumsatz.

Die Verhältnisse in der Mühlenindustrie gestalten sich fast ganz denen des Jahres 1888 gleich. Wenn auch die Lage eine geringe Besserung zu verzeichnen war, so war diese doch so unbedeutend, daß von einem irgendwie erheblichen Aufschwunge nicht die Rede sein kann.

Die Malzfabrikation hat ihre Production im verfloffenen Jahre bedeutend erhöht. Hierdurch ist die Lage der Malzfabriken schwieriger geworden, so daß für diese das Berichtsjahr weniger günstig ausgefallen ist. Die Bierbrauereien haben sich im Kammerbezirke nicht wesentlich durch neue Anlagen vermehrt. Aus den Berichten derselben geht zum Theil ein günstiges Ergebnis hervor, während andererseits auch über nicht löhnende Geschäfte geklagt wird.

Die Spiritus- und Spritindustrie verharrete trotz des fast allgemein eingetretenen wirtschaftlichen Aufschwunges in ihrer bisherigen unglücklichen und bedrückten Lage, und es läßt sich nicht absehen, wann in diesem fortwährenden Niedergange ein Wendepunkt eintreten wird. Die Einführung von Ausnahmetarifen für Spiritus aus den östlichen Gegenden nach Mitteldeutschland würde eine Besserung der Lage bewirken.

Der Colonialwaarenhandel kann auf das verfloffene Jahr mit einiger Befriedigung zurückblicken, denn auch der Geschäftsgang in den einzelnen Monaten lebhafter als in anderen war. Die Kaufkraft war meist eine Folge. Die früher häufig vorgekommenen plötzlichen Zollveränderungen, über welche oft geklagt ist, haben dem Handel im Berichtsjahre Störungen nicht bereitet. Der Kleinhandel kann nicht so zufrieden sein mit dem verfloffenen Jahre. Es sind viele Klagen darüber laut geworden, daß die Detaillisten durch Consumvereine und Beamtenwaarenhäuser hart bedrängt worden sind. Besonders war dieser Zustand in kleineren Städten fühlbarer als in größeren.

Da die Bauthätigkeit angehalten hat, konnten auch die Ziegeleien des Bezirkes auf ein günstiges Ergebnis zurückblicken, wenn dieses auch durch die zahlreiche entstandenen neuen Anlagen in dieser Industrie etwas eingeschränkt wurde.

In der Thon- und Porzellanwaarenin-

dustrie war das Gesamtergebnis ein günstiges, obgleich die Preise der Waaren nicht mit den gesteigerten Produktionskosten gleichen Schritt halten konnten.

Die Leder- und Lederwaarenindustrie verharrete auf ihrem bisherigen unglücklichen Stande, da zu den niedrigen Verkaufspreisen noch erhöhte Produktionskosten traten.

Bezüglich der Textilindustrie ist das Ergebnis ein schwankendes, da theils von einer geringen Besserung der Lage, theils jedoch von einem unglücklichen Verlaufe der Geschäfte berichtet wird.

Im Holzhandel ist eine mäßige Besserung der Geschäftslage eingetreten, da die vorhandenen Bestände zu günstigen Preisen abgesetzt werden konnten.

Localnachrichten.

Nerzeburg, den 9. August 1890.

** Der Sächsisch-Anhaltische Verband Arends'scher Stenographen hält morgen, Sonntag, seinen zweiten Verbandstag im „Zivoli“ hiersebst ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. auch ein Vortrag des Herrn Nordmann aus Magdeburg über Fonetik, Rhythmus und Arends. Ferner findet ein Gruppenschriftchen nach Vortrag in der Schnelligkeit von 75 Silben und ein Schreibwettbewerb nach Dictat in der Schnelligkeit von 100 Silben statt.

** Das Trompetercorps der reitenden Abteilung des Magd. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 aus Raumburg veranfaßt morgen, Sonntag, im „Häringer Hofe“ hiersebst zwei Conzerte. Leiter des Corps ist Herr Stadttrompeter Hoppe. Wir machen alle Musikfreunde auf den gebotenen Genuß noch besonders aufmerksam.

(Sommertheater.) Die am Donnerstag Abend in der „Kaiser Wilhelmshalle“ stattgehabte Vorstellung des „Mikado“ übertraf, offen gesprochen, die an und für sich hohen Erwartungen, die man an die Leistungen des Rauchschauspielerpersonals zu stellen mit Recht gewohnt ist, in jeder Beziehung. Die Leistungen der Mitglieder waren in diesem eigenartigen Stücke ohne Ausnahme gut, Spiel und Gesang liefen nichts zu wünschen übrig und was die Ausstattung anbelangt, so müssen wir gestehen, daß wir eine solche Pracht in den Costümen, eine solche Scenerie hier noch nicht gesehen haben. Man glaube sich wirklich in das farbenliebende Japan selbst versetzt, wenn man diese in ihren gold- und silbergekleideten seidnen Gewändern sich einherbewegenden Gestalten sah. Die Gruppenbilder, welche je nach der Handlung mehrere Male durch die Mitglieder gestellt werden mußten, nahmen sich deartig effectvoll aus, daß das Trost des kurz vor Beginn der Vorstellung hereinbrechenden schweren Gewitters zahlreich ersehntene Publikum manchmal in einen förmlichen Paroxysmus gerieth und das Beifallklatschen kein Ende nehmen wollte. Aber, wir wiederholen es, der Beifall war auch reichlich verdient, verdient in vollem Maße von der ganzen Truppe, verdient auch namentlich im Einzelnen von den Hauptdarstellern. — Wir haben schon öfters Gelegenheit gehabt, Fr. Koloff ihrer herrlichen Stimme wegen unser Lob zu zollen, wenn wir uns in Bezug auf die in Rede stehende Vorstellung dem früher Gesagten nur voll und ganz anschließen, so haben wir ihre Leistungen nicht zu hoch erhoben. Frau Director Baars und Fr. Strebe nahmen sich in ihren geradezu prachtvollen Costümen allerliebst aus, gesanglich hatten sie hier erwähnen zu leisten, doch wollen wir gleich hier erwähnen, daß Fr. Strebe in dem „Madrigal“ ihre zwar nicht starke, aber äußerst ansprechende Stimme sehr gut zur Geltung brachte. Frau Taubert als Kadiho spielte mit dem ihr eigenen Talente ihre so verschiedenartige Rolle mit größtem Erfolg. — Von den Herren müssen wir zunächst den Herrn Machinca rühmend hervorheben, der seine Rolle als Ko-Ko, der Oberhofschneckermeister wider Willen, mit einer wirklich ungläublichen Komik ausführte, sobald man seinen Mangel an Stimme ganz überseh, er forderte mit seinen Leistungen, wie er es auch wollte, „sein Jahrhundert in die Strahlen“. Herr Herzog spielte den „Mann für Alles“, den „Ehrenmann!“ — wie ihn Kanga-ju nennt, sehr gut, Herr Berelli leistete schauspielerisch wie gesangslich gleich Vorzügliches und auch Herr Kicker befriedigte in jeder Weise. Fassen wir das Gesezte zusammen, so müssen wir gestehen, daß die Spieler sich am Donnerstag selbst übertrifften haben, weshalb wir es auch an dieser Stelle nicht unterlassen wollen, ihnen wie dem Leiter des Ganzen, Herrn Director Baars, für den gebotenen Genuß herzlich zu danken. — Am Sonntag findet in der Funkenburg die zweite und letzte Aufführung des „Mikado“ statt. Wir können unsern Lesern, die das Stück noch nicht gesehen haben, auch vollster Ueberzeugung den Besuch dieser Vorstellung anraten, da wir ihnen einen genussreichen Abend in Aussicht stellen können.

** Bei dem am Donnerstag benannten Mann-Gesellschaft errang Herr Rentier Benncke die Königswürde. Der festliche Einzug der Compagnie

erfolgte am genannten Tage abends 6 Uhr. Mit der am nächsten Sonntag Nachmittag stattfindenden Königstafel, verbunden mit Ball, erreiht das Fest seinen Abschluß. — Für die zahlreichen Gastgänger der Gesellschaft dürfte der von letzterer kürzlich gefasste Beschluß bemerkenswerth sein, daß künftighin nur noch Mitglieder der Gesellschaft die Königswürde erlangen können, während den Nichtmitgliedern die Erzielung von Prämiën nach wie vor gestattet bleibt.

** Ein beängstigend schweres Gewitter zog am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr über Stot und Umgegend und brachte uns einen fast zweifelhaflichen, unter Donner und Blitz niedergerathenen Regen. Das Unwetter flog als ein riesiger Halbkreis von Wolkenmassen, deren Centrum die höchst verborgene gelbliche graue Hagelwolke zeigte, von Südosten zwischen Weisensefeld und Leipzig herauf und trat im Beginn mit ungemein heftigen Erscheinungen auf. Glühendweiße Blitze unsere Klauen von dem drohenden Hagel verschont und auch die Blitzschläge sind ohne Schaden anzurichten vorübergegangen. Freilich dürften nicht alle Gegenden, über welche dieses Wetter zog, so günstig davon gekommen sein. So wird aus Krimmitschau von einem Wolkenbruch berichtet und auch die nähere Umgebung von Leipzig scheint unter einem wolkenbrüchigen Regen gelitten zu haben. Nähere Nachrichten werden hierüber jedenfalls in den nächsten Tagen einlaufen.

** Von einem Kabfahrer wurde dieser Tage auf der Glabrücke vor dem Gottshardthore ein etwa 4jähriger Knabe ungeworfen und überfahren. Die sofortige Untersuchung des Kleinen ergab, daß er bei dem Unfall mit dem bloßen Schrecken davon gekommen war.

** In der Bergischen Dampf-Bierbrauerei hiersebst stürzte am Donnerstag früh der Brauer Koch von der eisernen Gallerie eines Bottichs herab und zog sich hierdurch schwere Verletzungen am Kopf und Verhauchungen des Körpers zu, die seine Lebensführung nach dem südtischen Krankenhause nothwendig machten. Schon am Abend desselben Tages erlag der Unglückliche seinen Wunden.

** Der auch hier mit einem Zweigverein vertretene allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums in Auslande hielt am Montag und Dienstag in Nürnberg seine diesjährige Generalversammlung ab. Die österreichischen Delegirten Dr. Stark (Wissen) und Dr. Schreiner (Neuern) berichteten auf derselben über die nationalen Kämpfe in Oesterreich und erkannten die Thätigkeit des allgemeinen deutschen Schulvereins an. In der Delegirten-Versammlung, in der die inneren Angelegenheiten des Vereins berathen wurden, wurde beschlossen, Tyrol wieder eine engere Fürsorge zuzuwenden. Der Verband Döpreußen hatte beantragt, einen Preis von 1000 Mk. für eine volksthümliche, das allgemeine Deutschthum betonende Dichtung, die sich besonders zur Aufführung bei Vereinsfestlichkeiten, sogenannten deutschen Abenden eignet, auszufinden. Die Versammlung beschloß, die Zahlung der Hälfte dieses Preises auf den Hauptverein zu übernehmen, die Verlosung dieser Sache aber zunächst dem Verbands-Döpreußen zu übertragen. Darauf besprach Dr. v. Seiditz (Königsberg) die Lage des Deutschthums in den Döpreuvingen und erörterte das rigorose Vorgehen der russischen Regierung gegen dasselbe, dem gegenüber jedoch das deutsche Bewußtsein nur noch lebendiger werde. — Die nächstjährige Generalversammlung soll in Magdeburg abgehalten werden.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

g. In der Nacht vom 3. d. wurde auf die unverehel. Marie Kohla, auf Rittergut Schkopow in Dienst, ein Attentat verübt. Dieselbe hatte sich bereit zu Bett begeben als plötzlich von außen mehrere Schüsse durch das Fenster abgefeuert wurden. Die Kohla blieb glücklicherweise unverletzt. Der Verdacht der Thäterchaft lenkt sich auf einen Arbeiter, der früher ein Liebesverhältnis mit derselben gehabt.

Chronik des Krieges von 1870/71.

9. August. Das deutsche Hauptquartier wird nach Saarbrücken vorgeschoben. In Paris werden die Kammer eröffnet. Im Genat hält Paris, Präsident des Staatsraths, eine Anrede, in welcher es heißt: Wir erlitten Niederlagen, aber wir sind nicht besiegt. Der größte Theil der Armee hat noch nicht gekämpft; er ist da, uns den Sieg zu geben. Unsere Hülfquellen sind noch unerschöpft. Wir verlangen eine Aushebung in Masse. Alles ist bereit. Paris ist in Verteidigungszustand gesetzt, um eine lange Belagerung auszuhalten. Im geliebtesten Körper erweist Kübler auf die Angriffe der Sinnen: „Man mag die Minister mit Vorwissen überhäufen, wir werden dem gegenüber Schweigen beobachten und nur die vorgeschlagenen Maßregeln verteidigen. Wenn andere Minister den Ereignissen besser zu begegnen wissen, so mag man uns geben lassen, denn gegenwärtig handelt es sich nicht darum, Reden zu halten, sondern zu handeln.“ Ein Depuirtirter schreibt die Niederlagen der absoluten Unfähigkeit des kaiserlichen Oberbefehlshabers zu und fordert demgemäß, daß dieser das Commando anderen Händen übergebe. Keratry verlangt sogar rühmweg die Abdankung des Kaisers. Im westlichen

Merseburger Correspondent.

Er erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Herantreiber. — 1 Mark
35 Pfg. durch die Post.

N. 156.

Sonnabend den 9. August.

1890.

Der Kaiser in England.

Der Kaiser hat am Donnerstag früh 9 Uhr Goores verlassen und ist eine Stunde später in Portsmouth eingetroffen, wo die Landung an der Ostseite des Dock Harb erfolgte. Der Kaiser war vom Prinzen von Wales und den Herzögen von Edinburgh und Connaught begleitet. An der Landungsstelle war eine Ehrenwache unter dem Befehle des Commandeurs Sir Eschker Smyth aufgestellt. Der Kaiser wurde von den Admiralen Commerell und Gordon empfangen und schritt die Ehrenwache ab. Zunächst wurden die Kriegsschiffe, die Fabrik von Dampfmaschinen und das Torpedolager besichtigt. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem großen Waffen. Mittags fand ein Gabelbrüch im Admiraltätsbause statt. Nachmittags erfolgte die Fahrt nach der Königstreppe, von wo eine Dampfmaschine die Herrschaften nach dem Torpedo-Uebungsschiffe „Beron“ bringen wird. Zum Abschlusse werden interessante Torpedouebungen bei Whale-Island stattfinden.

Die Landung des Kaisers erfolgte nach einem späteren Telegramm programmäßig; die Matrosen des „Cerapis“ und der „Bilox“ bemannten die Raan, als die königliche Yacht „Alberta“ mit dem Kaiser und den Prinzen an dem Dockard anlangte. Eine Abtheilung des Yorkshir-Regiments bildete die Ehrenwache. Der Kaiser und der Prinz von Wales hatten die Uniform eines englischen Admirals angelegt, während der Herzog von Connaught Generalis-Uniform trug.

Der Premierminister Marquis of Salisbury hat sich am Donnerstag Mittag nach Osborne begeben. Am Mittwoch wohnte der Kaiser in Casney mit den englischen Prinzen dem die neue Angriffs- methode veranschaulichenden Manöver verschiedener Truppentheile bei und drückte wiederholt seine Beifriedigung über die Leistungen der Truppen aus. Nach dem Vorbereitarrsch derselben kehrte der Kaiser nach Osborne zurück, wo Abends Familientafel stattfand.

Eine Unterredung über den deutschen Kaiser

hat ein Redacteur des Brüsseler „Independance“ mit einem Herrn aus dem Gefolge des Kaisers am Sonntag gehabt. Aus einer Uebersetzung der „Wätsche Zeitung“ entnehmen wir der theilweise recht unwarkehmlich klingenden Unterhaltung folgende Einzelheiten: Als der Interviewer die Gerüchte über Abdrückung erwähnte, meinte der Herr aus dem Gefolge des Kaisers: „Alles Schwindel, Aufschneidereien. Glauben Sie mir, wir denken nicht daran abzurücken.“ Als der Redacteur nun darauf hinwies, daß Wilhelm als Kaiser fortwährend sich außergewöhnlich für die Arme interessiert, bei jeder Gelegenheit sich an die Spitze der Truppen stelle, die Garnison von Berlin mehrfach alarmirt habe und bei solchen militärischen Voreingenommenheiten es schwer falle, den friedlichen Gesinnungen zu glauben, denen der Kaiser bei jeder Gelegenheit nicht ermangele, Ausdruck zu geben, erhielt er zur Antwort: Das ist es eben, was Sie irreführt. Sie urtheilen nach Auserlichkeiten. Ohne Zweifel liebt der Kaiser die Arme von Grund aus, aber wenn er auch militärischen Geistes sei, so ist er deshalb nicht freischützig oder gar kriegerisch gesinnt. Er weiß, was die Stärke werth ist, aber auch, was es manchmal kostet, sie zu missbrauchen. Der Oberbefehlsmann des Brüsseler Blattes betont alsdann, daß der Kaiser in ganz neue Verhältnisse hineingerathen sei. Wollte sei nicht mehr im Stande, die Arbeiten des Generalstabes zu leiten. „Für Sie ist das nicht, nun Sie wissen, unter welchen Umständen es nötig geworden, sich von ihm zu trennen.“ Der Herr stellte alsdann die seltsame Behauptung auf, daß der unglückliche Kaiser Friedrich nur ein unbefriedigtes politisches Testament und keine Traditionen hinterlassen habe. Der Herr



es Kaisers ur meinte, bis zum am Gefolge in Auserliche Milie spielt die Geschäften. rufischen rden, der der Ge- egerden on vor vier ben. Der g mit der us unserer as Gegen- erwarnt. ung eines at bekräftigt or bei der hauptet, er gt und er blich, der steht nicht Winklers ie Ursache leite, ant- natürlich der naturliche als dies. Ehe der Kaiser den Kanal durchfahren wollte, wollte er nicht an Odenbe vorbeifahren, ohne Ihnen Herrlicher zu begrüssen, da er glaubte, dieses Zeichen der Höflichkeit einem Monarchen und einem Volke schuldig zu sein, für die Deutschland lebhaftes Sympathien hegt. Suchen Sie keinen andern Grund, weiter liegt nicht vor. Das künftige Jahr werden wir nach Spanien und dem Mittel- meere gehen. Wir werden schon in diesem Jahre dorthin gegangen sein, wenn die Maschinen der „Hohenzollern“ eine so lange Reise nach derjenigen, die wir eben gemacht haben, ertragen könnten. Auf die Anspielung auf die Gerüchte gewisser Blätter, betreffend eine Reise des Kaisers nach Paris, erwiderte der Befragte zunächst, daß dieselben unzutreffend seien. Dann setzte er nachsinnend hinzu: Doch nach allem, was ich weiß etc. Der Kaiser ist ein sehr klüher Geist und selbst das Unwahrscheinliche kann bei ihm wahr werden. Der Kaiser will den Frieden und es giebt nichts, was er zur Erhaltung desselben nicht thun würde, wenn er der Ueberzeugung wäre, daß eine Reise nach Paris dort nicht als eine Handlung eitel Ruhmsucht oder Prahlerei betrachtet werden könnte, sondern als ein Beweis seines aufrichtigen Wunsches, in Frieden mit Frankreich zu leben, dann, seien Sie versichert, er würde nicht zögern, dorthin zu gehen.“

Politische Ueberfahrt.

Unter dem Titel: „Deutsche Treue — ein Hauptverbornis in den sozialen Kämpfen der Gegenwart“ veröffentlicht die „Kreuztg.“ als Leitartikel eine Ansprache des Militär-Deputirten Dr. Kocholl in Hannover, an deren Schluß er an die „deutsche Treue“ des Freiherren von Stein erinnert. Als Militär-Deputirter Wilhelm III. sich auf der Flucht nach Remel befand, sandte er Stein einen höchst ungnädigen Brief, in welchem dieser ein „widerspenntiger, trotziger, hartnäckiger und ungehorfamer Staatsdiener“ genannt wurde, der „nur durch Lannan geleitet, aus Lebensfahnen und persönlichem Haß handle“. Der Militär-Deputirter knüpft daran folgende Betrachtung: „Und dieser treue Mann ging, freiwillig mit schwerem Herzen, in das Privatleben zurück, aber er blieb treu. Der Tag kam heran, an welchem der König, besser über ihn belehrt, ihn wieder zu sich rief; er folgte ruhig und vergaß, was hinter ihm lag. Das sollten sich heutzutage auch viele Staats- männer merken, die in neuerer Zeit nicht mehr in alter Weise in großer Wirkung stehen, und kein

Schmollen und keine Egegenaction, die dem Haß ähnlich steht, nein Treue behalten!“ Die „Kreuz- Zeitung“ zeichnet den letzten Satz durch den Druck besonders aus.

Das englisch-französische Abkommen bezüglich der Abgrenzung in Afrika ist am Dienstag unterzeichnet worden. In den zu London ausgetauschten Erklärungen zu dem Abkommen willigt die französische Regierung ein, die Abmachung von 1762 dahin abzuändern, daß sie die Errichtung des englischen Protectorats in Sansibar und Moscat gestattet und England in Anerkennung des französischen Protectorats auf Madagascar die englischen Consuln dem Equator der französischen Regierung unterwirft. Außerdem erkennt England die Grenze der Interessensphäre Frankreichs in Ostafrika in der Verlängerung der französischen Besitzungen in Alger, am Senegal und Niger an. Diese Erklärungen werden demnächst veröffentlicht werden. Wie die „Liberte“ vernimmt, betrage die von England in dem englisch-französischen Uebereinkommen anerkannte Grenzlinie der Einflußsphäre Frankreichs ungefähr 1000 Kilometer in der Gegen des Nigers und des Tschadsee. — Der Deputirte Laur beabsichtigt, die Regierung demnächst betreffs des Uebereinkommens zu interpelliren. — In der französischen Depu- tirtenkammer wurde am Mittwoch eine Inter- pellation über die Katastrophe in den Gruben von St. Etienne eingebracht. Nach Schluß der Debatte nahm die Kammer mit 297 gegen 136 Stimmen eine Tagesordnung an, wonach eine Com- mission ernannt werden soll, um die Ursachen der Katastrophe genau zu untersuchen. Die Commission wurde sofort genächt und wird Montag zum Be- ginn ihrer Untersuchung an Ort und Stelle abreisen.

Eine Friedensrede hat der englische Premier- minister Lord Salisbury am Mittwoch auf dem Ministerbankett in Mansionhouse gehalten, in welcher er die europäische Lage als eine durchweg fried- liche bezeichnete. Das Afrikaabkommen mit Deutschland habe gefährliche Streitursachen zwischen zwei Nationen beseitigt, welche stets auf dem Friedens- fuße mit einander leben sollten. Aegypten mache stetige Fortschritte, sowohl in finanzieller wie in anderer Hinsicht; es könne aber die britische Verwal- tung, der es alle Reformen verbanke, noch nicht entbehren. — Die Mannhaftigkeit des Yteler garnisonirenden Artillerieregiments perhmitt während der Nacht zum 6. d. alles Pferdegeschirr und hintertrieb damit die für Mittwoch angelegte Parade.

Das italienische Parlament ist am Mitt- woch durch königliches Decret geschlossen worden. Die Worte geht gegen die Räuberbanden in den Provinzen anscheinend ernst vor. Tagtäglich treffen in Konstantinopel Transporte von gefangenen Banditen ein, welche im Großen Zapfich ihrem Urtheil entgegensehen. Etwas also hat die Beschwerde der deutschen und österreichischen Botschaft dort ge- nützt. Inzwischen ist eine nach Tripolis verbannte 200 Köpfe starke Räuberbande heimlich ausgebrochen und hat sich theils zur See, theils zu Land bis Bagdad durchgeschlagen, wo sie große Verheerungen anrichtet. Wie das Blatt „Tera“ meldet, ist ein Bataillon zu ihrer Verfolgung ausgesandt worden. Aus Erzerum wird der „Daily News“ gemeldet: „Auf Befehl aus Konstantinopel sind Martin-Henry Gewehre unter die Kurden von Mirdsch, Bitlis, Wan, Bajazid und Maschgerd vertheilt worden. In An- betracht dessen, daß die Christen gänzlich unbewaffnet sind, ist der einzige Zweck dieser Waffenbewaffnung der Kurden augenheintlich, sie zu ermuntern, ihre brutalen Ausschreitungen fortzusetzen und dadurch die Christen zu terrorisiren.“

Die Uebernahme des englischen Protec- torats über Sansibar scheint sich langsam vor- zubereiten. Nach einem Telegramm des „Neuter- schen Bureaus“ aus Sansibar vom Mittwoch stante der englische Generalconsul Ivan Smith dem Sultan einen Besuch ab, um denselben die Glückwünsche der Königin Victoria anlässlich des kürzlich erlassenen